

Gemeindekonzeption Evangelische Kirchengemeinde Dormagen

I. Vorüberlegungen

1. Theologische Grundlagen

Die Evangelische Kirchengemeinde Dormagen ist Teil der weltweiten Kirche Jesu Christi.

Als solche ist sie Teil der fortdauernden „missio Dei“ in die Welt.

So wie das Volk Israel als das auserwählte Volk das besondere Eigentum Gottes ist, so ist die Kirche ebenfalls von Gott auserwählt und berufen.

Sie ist dies nicht um ihrer selbst willen, sondern aus Gottes Entschluss, kein Geschöpf von seiner Liebe auszuschließen.

Die Kirche lebt in der Geschichte. Sie ist auf dem Weg und noch nicht am Ziel. Sie ist eine hoffende und auch eine unvollkommene Kirche. Gerade die Aufsplitterung in verschiedene Konfessionen macht dies deutlich.

Die Glieder des Volkes Gottes sind zu einer Gemeinschaft berufen. Die verschiedenen Gaben und Ämter stehen im Dienst des ganzen Gottesvolkes.

Die Evangelische Kirchengemeinde Dormagen versucht –soweit dies menschenmöglich ist- Gottes Auftrag gerecht zu werden.

Auch die Gemeinschaft der Glaubenden ist dabei wie jeder einzelne Christ „simul iustus et peccator“.

Die Gemeinde versucht sich den Aufgaben der jeweiligen Zeit zu stellen. Alle diese Felder kirchlichen Lebens lassen sich mit den altkirchlichen „notae“ (Kennzeichen) überschreiben:

- „Eucharistia“ (Lobpreis)
- „Koinonia“ (Gemeinschaft)
- „Diakonia“ (Nächstenliebe)
- „Martyria“ (Zeugnis).

In der Evangelischen Kirchengemeinde sind Menschen haupt- oder ehrenamtlich tätig, die ihre Gaben und Fähigkeiten einbringen.

2. Grenzen und Chancen einer Gemeindekonzeption

Eine Gemeindekonzeption, die allzu sehr in Konkretionen geht, läuft Gefahr, entweder korsett-artig den Status Quo zu beschreiben oder aber Visionen zu entwickeln, die der Wirklichkeit nicht stand halten. Beides kann zu Frustrationen führen.

„Prüfet alles, das Beste aber behaltet!“ trägt der Verfasser des 1. Petrus-Briefes auf.

So sind überlieferte Aufgaben, Strukturen und Verhaltensweisen ebenso zu prüfen wie neu entstehende Aufgabenfelder, neue Organisationsformen und neue Umgangsformen.

Eine Gemeindekonzeption in all ihrer Vorläufigkeit bietet die Chance, gemeindliches Handeln kritisch zu hinterfragen und konkrete Aufgabenstellungen für einen begrenzten Zeitraum zu definieren. Der Zeitraum dieses Konzeptes soll die kommende Wahlperiode des Presbyteriums umfassen, also die Jahre 2004 bis 2008.

3. Die Evangelische Kirchengemeinde Dormagen

Die Evangelische Kirchengemeinde Dormagen liegt auf dem Stadtgebiet der Stadt Dormagen. Sie umfasst fünf Pfarrbezirke: Dormagen Mitte (V), Rheinfeld (I), Horrem (II), Zons/Stürzelberg (III) sowie Hackenbroich/Delhoven (IV).

Zur Gemeinde gehören knapp 11.000 Gemeindeglieder.

Die Kirchengemeinde gehört als Teil des Kirchenkreises Gladbach-Neuss zur Evangelischen Kirche im Rheinland.



In der Stadt Dormagen leben ca. 63.000 Menschen. Konfessionell ist die Stadt katholisch dominiert. Die Bevölkerungsstruktur ist kleinstädtisch geprägt.

Das Gemeindeleben ist in den verschiedenen Bezirken unterschiedlich ausgeprägt. Klassische Gemeindegruppen sind genauso vorhanden wie offene Angebote.

Die Gemeinde wird als Teil des öffentlichen Lebens wahrgenommen, sie ist beteiligt an kommunalen Ereignissen und Veranstaltungen.

Die ökumenischen Kontakte zur katholischen wie zur freikirchlichen Gemeinde gestalten sich in der Regel unkompliziert.

II. Gemeinde

1. Das Netzwerk „Gemeinde“

a) Leitungsorgan Presbyterium

Das Presbyterium leitet die Kirchengemeinde im Sinne der Kirchenordnung. Die Presbyterinnen und Presbyter sind über die Situation der verschiedenen Arbeitsfelder der Gemeinde in Kenntnis zu halten. Das Presbyterium bildet Ausschüsse und Arbeitsgruppen, die dem Presbyterium zurarbeiten. Daneben bestehen Bezirkspresbyterien, die besonders die Gemeindefarbeit im Pfarrbezirk behandeln.

b) Pfarrer/PfarrerIn

Der Beruf des Pfarrers ist „Markenzeichen“ der Kirche. Ohne das protestantische Prinzip des „Priestertums aller Getauften“ und die presbyterial-synodale Ordnung herabwürdigen zu wollen, stellen die Pfarrerinnen und Pfarrer nach außen für die meisten Gemeindeglieder und die Öffentlichkeit den wichtigsten Bezugspunkt her.

Pfarrerinnen und Pfarrer sollen meist Allrounder sein; andererseits ist festzustellen, dass nicht jeder alles oder alles gleich gut kann. In Zukunft muss daher auch verstärkt die Begabung des Einzelnen in Blick genommen werden. Auch die Schwerpunktsetzung der Pfarrbezirk ist oft (auch unhinterfragt) mit den Fähigkeiten und besonderen Interessen eines Pfarrstellen-Inhabers verbunden.

c) Hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Die Gemeinde beschäftigt eine große Anzahl hauptamtlich Mitarbeitende, vor allem im Kindergartenbereich.

Gerade diese Hauptamtlichen sind für Außenstehende neben ihrer fachlichen Kompetenz auch Repräsentanten der Kirchengemeinde. Auch durch ihr Tun und Verhalten wird Kirchengemeinde- auch in anderen Feldern- glaubwürdig.

d) Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Ohne Ehrenamtliche wäre die Arbeit der Kirchengemeinde nicht vorstellbar und nicht möglich. Ehrenamtliche sind in allen Bereichen der Gemeinde tätig und repräsentieren sie in dem von ihnen übernommenen Aufgabengebiet.

Wichtig ist in diesem Zusammenhang, Engagierte und Interessierte nicht zu überfordern. Je mehr Schultern die „Last“ tragen, desto besser. Ehrenamtlichen muss klar gemacht werden, dass sie nicht für immer eine Aufgabe übernehmen brauchen.

e) Gemeindeglieder

Vielen Menschen ist die Kirche eine „Fremde Heimat“ geworden. Beteiligung am Gemeindeleben ist nicht mehr selbstverständlich, auch der Besuch des Gottesdienstes geschieht nicht mehr automatisch. Die Menschen wählen verstärkt aus dem Angebot aus. Sie tun dies auch aus einer bestimmten lebensgeschichtlichen Situation heraus.

Einen besonderen Stellenwert haben die Kasualien Taufe und Beerdigung. Die Gemeinde muss gerade dies auch als Chance für Anknüpfungspunkte verstehen.

2. Die Aufgabengebiete der Gemeinde

a) „Eucharistia“ – Gottes Dienst feiern

In der Zuwendung zu seinen Geschöpfen erweist Gott den größtmöglichen Dienst, zu dem er fähig ist. Diese Zuwendung findet ihren Höhepunkt in Jesus Christus. Im Rahmen des uns möglichen gilt es nun, insbesondere im sonntäglichen Gottesdienst diese Zuwendung Gottes zu feiern.

b) „Koinonia“ – Gemeinschaft mit anderen

Christlicher Glaube ist von je her auf Gemeinschaft hin angelegt. Deshalb fördert die Ev. Kirchengemeinde Dormagen auch diesen Gemeinschaftsgedanken. Dies zieht sich durch alle Bemühungen von der Erziehung im Kindergarten hin über Konfirmandenunterricht bis zu Gesprächskreisen und Gruppenangeboten.

c) „Diakonia“ – Gemeinde für andere

Der eigene Wohlstand, in dem wir in Dormagen großenteils leben, darf nicht dazu führen, die Not anderer Menschen zu übersehen. Das Diakonische Werk, dem wir angehören, sorgt sich um alte, pflegebedürftige und Rat suchende Menschen. Neben dieser Delegation ist die Gemeinde selbst materiell und ideell tätig: vor Ort aber auch über ihre Grenzen hinaus.

d) „Martyria“ – Vom Glauben erzählen

Als Christen haben wir die Aufgaben, unseren Glauben zu bekennen: nicht aufdringlich, krampfhaft, sondern selbstverständlich und selbstbewusst. Das Bekennen zum Glauben und Erzählen vom Glauben geschieht „gegenüber allem Volk“, besonders aber muss der Tradierung des Glaubens das Augenmerk gewidmet sein.

III. Konkrete Umsetzung

1. Finanzsituation

Die Kirchengemeinde muss aufgrund sinkender Einnahmen sparen, um weiterhin handlungsfähig bleiben zu können.

Verschiedene Sparmaßnahmen sind unter Berücksichtigung früherer Konzeptüberlegungen eingeleitet worden. Sie sind nun umzusetzen.

Die Konzeption wird gerade darin ihre Realitätsnähe erweisen müssen.

2. Veränderungen im gesamtgemeindlichen Gefüge

Die Kirchengemeinde Dormagen ist schon durch ihre geographische Konstellation danach bestrebt, ein Gleichgewicht zu halten zwischen der Bezirksarbeit und der gesamtgemeindlichen Verantwortung. Dies wird auch in Zukunft zu berücksichtigen sein.

Gerade auch unter dem Eindruck der sich verändernden finanziellen Situation gilt es Synergie-Effekte zu nutzen und Schwerpunkte in der Arbeit zu setzen.

3. Aufgaben

3.1. Reduzierung der Pfarrstellen

Durch die entstandene Vakanz einer Pfarrstelle im Pfarrbezirk III (Zons/Stürzelberg) musste das Presbyterium über eine Wiederbesetzung der Stelle entscheiden.

Dieser Diskussionsprozess lief zur Diskussion einer Gemeindekonzeption parallel bzw. beeinflusste diese in erheblichem Maße.

Das Presbyterium entschied sich, die Pfarrstelle nicht wiederzubesetzen und mit den vorhandenen Pfarrstelleninhabern eine Regelung des pfarramtlichen Dienstes vorzunehmen

Im Wesentlichen besteht die Regelung darin:

- Zons und Stürzelberg schließen sich mit dem Bezirk II (Horrem) zu einem gemeinsamen Bezirk zusammen. Bezirkspfarrer wird der Pfarrer des bisherigen Bezirks II, Christoph Pfeiffer.
- Die bisherigen Bezirkspresbyterien werden zu einem Bezirkspresbyterium verbunden. Bei der Wahl 2008 wird die Zahl der Presbyter angepasst.
- Im Bereich Zons/Stürzelberg übernimmt Pfarrer Ingolf Schiefelbein den Bereich „Kinder“ (Schulen, Kinderbibeltag, Kindergärten).
- Der Konfirmandenunterricht in Horrem und Dormagen-Mitte wird zusammengefasst und in Dormagen erteilt.
- Die Seniorenheime „Alloheim“ und „Augustinushaus“ werden durch Pfarrer Tenhaffen betreut.

3.2. Verkauf der Markuskirche im Bezirk II (Horrem)

Das Presbyterium hat den Verkauf der Markuskirche im Bezirk Horrem beschlossen. Das Diakonische Werk baut auf dem Gelände der Markuskirche ein Seniorenzentrum.

Da der Stadtteil, zumindest was die evangelische Bevölkerung betrifft, überaltert ist, kann hier eine Schwerpunktsetzung im Bereich „Arbeit mit Senioren“ gesetzt werden.

Gemeindliche Gruppen werden teilweise in das Gebäude integriert.

Andere Gruppen werden in anderen Gemeindehäusern angesiedelt.

Im Seniorenzentrum steht ein Andachtsraum zur Verfügung.

Der Konfirmandenunterricht für Horrem wird gemeinsam mit Dormagen-Mitte erteilt. So kann eine langsame Identifizierung der Jugendlichen und der jüngeren Familien mit dem Gemeindezentrum und der Christuskirche Dormagen erreicht werden.

3.3. Gottesdienstliche Angebote

In Zons und Stürzelberg finden ab Februar 2004 Gottesdienste im vierzehntägigen Wechsel statt.

Das gottesdienstliche Angebot in Horrem bleibt bis zur Abgabe der Markuskirche bestehen. Das Altenzentrum wird die Möglichkeit von gottesdienstlichen Angeboten bereithalten.

Wie dieses Angebot in Zukunft seitens der Gemeinde aussieht, wird das Presbyterium im Laufe des Jahres 2004 beraten und beschließen.

3.4. Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

Die Gemeinde ist sich ihrer besonderen Verantwortung gegenüber der heranwachsenden Generation bewusst.

Deshalb betreibt sie mehrere Kindergärten und unterstützt das Evangelische Sozialwerk mit dessen Kindergärten.

Außerdem ist sie Trägerin zweier Jugendzentren in Hackenbroich und Zons.

Neben dieser hauptamtlichen Arbeit bietet sie ehrenamtliche Angebote für Kinder und Jugendliche an. Freizeitangebote und Gelegenheiten zum Offenen Treff runden das Angebot ab.

Diese Arbeit wird auch weiterhin für einen unverzichtbaren Anteil des kirchengemeindlichen Engagements gesehen.

Dessen ungeachtet muss der Umfang des Angebots geprüft werden, eine Reduzierung ist notwendig, um zukünftig weiter in diesem Bereich tätig werden zu können.

Das Presbyterium hat beschlossen:

- Im Kindergarten Ostpreußenallee wird zum 01.08.2004 eine Gruppe geschlossen.
- Im Kindergarten Zons soll zum 01.07.06 eine Gruppe geschlossen werden.
- Über den Erhalt des Kindergartens in Stürzelberg soll mit der Stadt verhandelt werden.

Die Punkte 3.1. bis 3.4. umfassen erhebliche Veränderungen für die Gemeinde und ihre Außenwahrnehmung.

Vorrangige Aufgabe der Gemeinde wird es in der kommenden Zeit sein, diesen Veränderungsprozess der Gemeinde zu vermitteln.

3.5. Verkündigung

Verkündigung geschieht durch Wort und Tat. In beidem hat die Gemeinde glaubwürdig zu erscheinen und gute Botschafterin des Evangeliums zu sein.

3.5.1. Gottesdienst

Der Gottesdienst wird als die zentrale Zusammenkunft, als Mitte der Gemeinde, verstanden. Zurzeit gibt es sechs Predigtstätten in den fünf Bezirken. Daneben werden in den Altersheimen und im Kreiskrankenhaus einmal im Monat Gottesdienste gefeiert. Die künftige Gestaltung des Gottesdienstplans muss von der personellen Besetzung auf der einen Seite wie auch von der Bedarfsnotwendigkeit auf der anderen Seite betrachtet werden.

Das gottesdienstliche Spektrum ist in den vergangenen Jahren erweitert worden. Ziel ist es, über die so genannte Kerngemeinde hinaus Menschen zum Gottesdienst einzuladen. In der heutigen Situation treffen Menschen auch beim Gottesdienst eine Auswahl. Von daher ist es wichtig, Gottesdienste mit besonderem Charakter verstärkt öffentlich bekannt zu machen. Gottesdienste mit lebensgeschichtlichem Bezug wie Tauferinnerungsgottesdienste oder Jubiläen sollen verstärkt angeboten werden, da diese von den Zielgruppen gerne wahrgenommen werden. Der Kindergottesdienst ist eine Möglichkeit, Kinder (und deren Familien) an den sonntäglichen Gottesdienst heranzuführen. In diesem Bereich fehlt es an Angeboten seitens der Gemeinde, diese Lücke gilt es, künftig zu schließen.

3.5.2. Kirchenmusik

Die Kirchenmusik ist Teil der Verkündigung. Die kirchenmusikalische Arbeit wird verstanden zum einen als Pflege protestantischer Tradition wie auch der Umsetzung modernerer Musikformen im kirchlichen Bereich. In den Bezirken existieren daher unterschiedlich ausgerichtete Chöre, die zum einen Gottesdienste mitgestalten oder auch Konzerte geben. Unterstützt werden soll die musikalische Arbeit mit Kindern.

3.5.3 Weitere Formen der Verkündigung

Verkündigung geschieht darüber hinaus in vielfältiger Form: Seien es Andachten in Gemeindekreisen, Unterrichtsstunden in Schulen, Angebote in der Erwachsenenbildung: die Gemeinde ist darauf bedacht, das Evangelium allen Menschen auszurichten.

3.5.4. Diakonie und Seelsorge

Das diakonische Handeln der Gemeinde ist weit gefächert. Es erstreckt sich auf ehrenamtliches Engagement und auf professionelle Angebote.

Das ehrenamtliche Engagement soll weiter ausgebaut werden: Besuchsdienste für Senioren und Kranke, Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, Betreuung von Hilfsbedürftigen nehmen schon jetzt einen hohen Stellenwert ein.

Das professionelle Handeln ist zum Teil ausgelagert in das Diakonische Werk des Rhein-Kreises Neuss. Hier gilt es zukünftig eine engere Zusammenarbeit zwischen Werk und Gemeinde herzustellen, so dass deutlicher wird, dass der Dienst ein Teil der Gemeindegliederarbeit ist.

Die Seelsorge geschieht in der Regel durch die Pfarrer, hauptsächlich verbunden mit Kasualien. Die Seelsorge im Kreiskrankenhaus wird (durch kreiskirchliche Umlage finanziert) durch eine halbe Pfarrstelle wahrgenommen.

3.6. Öffentlichkeitsarbeit

Im Gegensatz zu früheren Zeiten ist die Öffentlichkeitsarbeit wichtig, um auf die Gemeinde aufmerksam zu machen und Menschen einzuladen. Dies geschieht durch die Kirchenzeitung, das Internet und durch Veröffentlichungen in der Presse.

Diese Möglichkeiten müssen verstärkt wahrgenommen werden. Darüber hinaus kann die Gemeinde auch auf Märkten oder kommunalen Veranstaltungen präsenter sein.

Ein wichtiges Element der Öffentlichkeitsarbeit sind die Gemeindeglieder selber. Sie sind die besten „Werbeträger“ für die Gemeinde und den Glauben.

3.7. Bedeutung der Aufgabenstellung

a) den pfarramtlicher Dienst

Aufgabenstellung für die Zukunft:

- verstärkte Kompetenz-Verteilung auch über die Bezirksgrenzen hinweg
- Schwerpunktsetzung bei den einzelnen Pfarrstellen.
- verstärkter Austausch über die einzelnen Arbeitsgebiete

b) die Hauptamtlichen

Aufgabenstellung für die Zukunft:

- Weiterbildung auf dem bestehenden Niveau halten
- Sicherung der Arbeitsplätze
- Gemeindliche Anbindung stärken

c) die Ehrenamtlichen

Aufgabenstellung für die Zukunft

- Aktivierung von weiteren Mitarbeitern
- Motivierung zu weiterem ehrenamtlichen Engagement
- Eröffnung von Möglichkeiten auch zeitlich begrenzten Engagements
- Begleitung der Ehrenamtlichen durch Hauptamtliche
- Fortbildungsangebote weitergeben und zur Teilnahme motivieren

IV. Schluss

Wie in den vergangenen Jahrzehnten wird die Evangelische Kirchengemeinde Dormagen auch in Zukunft sich den Aufgaben stellen, die vor ihr liegen. Sie wird weiterhin in den Bereichen tätig sein, in denen sie bislang aktiv ist. Der Umfang und die Form werden sich den sich verändernden Notwendigkeiten und Möglichkeiten anpassen.

Sie tut dies gemäß der Forderung des 1. Petrus-Briefes: „Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist.“ mit den ihr gegebenen Gaben und Fähigkeiten.